

Neue Gruppe des studentischen

HILFSPROJEKTS MYANMAR steht fest

(dentalfresh/Uni Witten/Herdecke) Aileen Uhl, Christina Schwarzenberg, Maximilian Buttazoni und Christoph Dickten sind die diesjährigen Zahnmedizinierenden, die im September einen Monat lang durch Myanmar reisen werden. Ihr Ziel ist es, in mehreren Regionen des Landes Schulen und Waisenhäuser der Myanmar Foundation zu besuchen, um den Kindern dort mit Zahnbürste und dem nötigen Know-how unter die Arme zu greifen. Ein weiteres Augenmerk liegt in der unentgeltlichen Behandlung von hilfsbedürftigen Menschen, die in der Regel selten zuvor einen Zahnarzt gesehen haben. Für dieses Vorhaben bedienen sie sich zweier mobiler Behandlungseinheiten, die aus den Spenden der letzten Jahre angeschafft wurden. Begleitet werden sie auf ihrer Reise von ansässigen myanmesischen Zahnärzten der dortigen Zahnärztekammer.

Da es sich um ein studentisches Projekt handelt, sind sie auf Sponsoren angewiesen, die sie sowohl in finanzieller als auch materieller Hinsicht unterstützen. „Unsere Vorbereitungen laufen auf Hochtouren und wir suchen fleißig nach Sponsoren, auch abseits der bisher gegangenen Wege“, erzählt Christina Schwarzenberg. „Die Vorfreude ist riesig, wir können

es kaum erwarten, mit dem Flugzeug abzuheben, die Reise in das für uns unbekanntes Myanmar zu starten und endlich Tatenkraft sprechen zu lassen.“

Anlass für die Gründung des Projektes war die Flutkatastrophe von 2008. Seitdem reist jedes Jahr eine kleine Gruppe Zahnmedizinierenden in das ehemalige Burma, um etwas zu der zahnmedizinischen Entwicklung beizusteuern, die aufgrund vorausgegangener jahrelanger Isolation des Landes durch die Militärregierung stagnierte.

„Unsere Vorstellungen über die geplante Zeit in Myanmar basieren bisher nur auf den Erfahrungen und Erzählungen unserer Vorgänger“, sagt Maximilian Buttazoni. „Umso mehr sind wir neugierig auf die Eindrücke, die uns letztendlich dort erwarten. Da im Rahmen des Studiums fundamentale Kurse angeboten werden, die sich mit der Hauptreligion in Myanmar, dem Buddhismus, beschäftigen, sind wir gespannt darauf, ob unsere bisherigen Studien auch der Realität entsprechen. Da sie als besonders strebsam und friedliebend gelten, hoffen wir, uns eine Scheibe davon abschneiden zu können.“ Über positiven Zuspruch und Unterstützung jeglicher Art freut sich das Team sehr.

NEUE APP „Zahnarztsuche“ ONLINE

Ab sofort können Patienten mit der neuen KZBV-App „Zahnarztsuche“ bundesweit an jedem Standort schnell und unkompliziert über ihr Smartphone Zahnärztinnen und Zahnärzte finden. Rund 15.000 Zahnärzte, Kieferorthopäden, MKG-Chirurgen und Oralchirurgen haben sich bisher angemeldet. In einigen Bundesländern sind bereits 40 Prozent der Zahnärzte dabei.

„Wir haben eine gute Basis für den Start der App, sagt der stellvertretende Vorsitzende Dr. Jürgen Fedderwitz, erwarten aber noch viele weitere Anmeldungen in den kommenden Monaten. Unsere App ist ein kostenfreier und einfacher Weg für den Zahnarzt, sich in einem Kommunikationsmittel darzustellen, das die meisten Patienten heutzutage immer dabei haben: ein Smartphone.“

Patienten können in ihrer unmittelbaren Nähe oder an einem frei wählbaren Ort schnell und unkompliziert Zahnärzte finden.

Die Suchergebnisse können nach verschiedenen Fachrichtungen und vorgegebenen Spezialgebieten gefiltert werden. Patienten sehen beispielsweise auf einen Blick, ob Haus-/Heimbesuche angeboten werden oder sich der Zahnarzt auf die Behandlung von Angstpatienten spezialisiert hat. Bei jedem Eintrag ist zudem sichtbar, welche Fremdsprachen der Zahnarzt spricht.

Die App ist im Google Play Store und im App Store von Apple kostenlos verfügbar. Weitere Informationen sind online abrufbar:

www.kzbv.de/app-zahnarztsuche

Preis. Wert. Fair.

InteraDent

WORKSHOPS



Wissensvermittlung zur Okklusion

Digitale Workflows sind aus modernen Arbeitsprozessen nicht mehr wegzudenken und haben Einzug in Zahnarztpraxen und Laboren gehalten. Weiterentwickelt haben sich aber nicht nur die Verfahren, sondern auch die Werkstoffe selbst, sodass dentale Vollkeramik und Implantatprothetik Zahnärzten und Zahntechnikern neue Möglichkeiten offerieren, um langlebige Restaurationen zu erstellen. Folglich ist der Dialog zwischen beiden Partnern heute nicht mehr analog oder digital, sondern analog und digital.

In diesem Zusammenhang muss daher immer auch das Thema Okklusion neu definiert werden. Gibt es die „keramikgerechte“ oder „implantatgerechte“ Okklusion? Welche Okklusionsschulen sind veraltet, welche aktueller denn je? Was bedeutet „mutual protective occlusion“? All das sind Fragen, die sich Zahnärzte und Zahntechniker stellen sollten, um ein optimales Gelingen des Zahnersatzes zu ermöglichen. Das Unternehmen InteraDent hat dieses Thema auf-

gegriffen und bietet eine Intensivworkshopreihe für Zahnarztpraxen durch Referent Piet Troost an.

Der Zahnarzt und Zahnarzttrainer zeigt innerhalb von sieben Schritten den aktuellen Stand der Okklusion auf und vermittelt effiziente Wege in der Therapieplanung. So thematisiert Troost von der manuellen Funktionsanalyse über die digitale bis hin zur Abformung und Wissenswertem über Registraturumfangreiches Wissen für die ideale Basis erfolgreichen Zahnersatzes. Die Workshopreihe entspricht den Richtlinien der DGZMK und der BZÄK und wird mit jeweils vier Fortbildungspunkten bewertet.

Die noch folgenden Termine im Überblick (alle Workshops von 15.00 bis 19.00 Uhr):

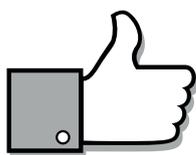
- 09. Juli 2014, München
- 23. Juli 2014, Nürnberg
- 24. September 2014, Neu-Ulm
- 08. Oktober 2014, Hannover
- 12. November 2014, Berlin

KONTAKT

InteraDent Zahntechnik GmbH
Tel.: 0451 87985-0
www.interadent.com/service/veranstaltungen

ANZEIGE

Medizinstudium im Ausland!



- >> kein NC
- >> keine Wartezeit
- >> Studienbeginn schon dieses WS
- >> deutsche Betreuung vor Ort
- >> kein Vorstudium



www.studimed.de

Wir machen Medizinstudenten!

Die Karies aus dem Drucker

Uni-Zahnmediziner setzen in der Ausbildung erneut auf 3-D-Technik



(dentalfresh/Uni Münster) Karies entfernen, Wurzelkanäle säubern oder Kronen anbringen – vor ihrem ersten Kontakt mit Patienten lernen Zahnmedizinstudierende so etwas zunächst an Modellen. Bei den Zahnmedizinern der Universität Münster werden dazu aber jetzt noch andere innovative Lehrmethoden entwickelt – mithilfe eines neuen 3-D-Druckers.

Noch befinden sich Privatdozent Dr. Dieter Dirksen, Dr. Markus Kaup und Dr. Elke Kröger in der Testphase mit dem Gerät: Im Dezember hat die Zahnklinik einen 3-D-Drucker gekauft, um vollkommen neue Wege in der Lehre zu gehen. Das knapp 100.000 Euro teure Gerät trägt im sogenannten Polyjet-Modeling dünne Schichten eines flüssigen Kunstharzes auf eine Montageplatte auf, härtet sie und baut darauf weitere Schichten auf – so entsteht Stück für Stück das gewünschte Objekt. Ein komplettes – und sehr detailliertes – Kiefermodell ist in zweieinhalb Stunden fertig „gedruckt“. Lediglich räumlich-radiologische oder mit einem 3-D-Scanner aufgenommene Daten von Kiefern oder einzelnen Zähnen sind dafür notwendig.

„Der 3-D-Drucker ist aus Mitteln zur Qualitätsverbesserung der Lehre finanziert worden, denn er ist für die Ausbildung der Studierenden gedacht“, erklärt Dr. Elke Kröger. Sie will die mit dem Drucker generierten Zahn- und Kiefermodelle einsetzen, um mit Studierenden beispielsweise zu üben, wie man Kronen richtig entfernt. Auch Dr. Markus Kaup hat bereits ein konkretes Projekt ins Auge gefasst: „Die Wurzelkanäle im Zahninneren sind gerade für Studenten, die damit bisher noch nichts zu tun hatten, schwer vorstellbar. Mit der 3-D-Drucktechnik können wir die inneren Strukturen des Zahns wie die Wurzelkanäle, die man bei einer Behandlung ja säubern muss, zum einen genau abbilden und zum anderen ‚Trainingszähne‘ herstellen, an denen die Studierenden die richtigen Arbeitsschritte üben können – das sind wirklich tolle Übungsmodelle“, schwärmt er.

Dass der Drucker bei filigranen Strukturen einen zweiten Kunststoff als Stützmaterial an dem Objekt anbringt, der normalerweise nach Fertigstellung wieder entfernt wird, macht Kaup sich dabei zunutze: Die Zahnpulpa (Zahnnerv), die sich im Bereich der Zahnwurzel in die Wurzelkanäle fortsetzt, drückt er aus dem weichen Stützmaterial, der härtere Kunststoff drum herum stellt das Dentin (Zahnbein) und den Zahnschmelz dar – so werden die Modelle echten Zähnen so ähnlich wie möglich. Im Wintersemester will Kaup an solchen Modellen ganz konkret Wurzelbehandlungen üben – die Studierenden sollen die Modelle nicht nur anschauen, sondern auch buchstäblich begreifen und bearbeiten. Unter Einsatz einer vergleichbaren Technik sollen Übungszähne zur Entfernung „weicher Karies“ aus gesunder Zahnschubstanz entwickelt werden.

Die Zahnmediziner der Uni Münster setzen schon seit mehreren Jahren auf 3-D-Technik. Seit 2010 gibt es Vorlesungen, in denen Abbildungen von Zähnen und Kiefern per 3-D-Technik plastisch dargestellt werden, um sie für die angehenden Zahnärzte anschaulicher zu machen. Mit dem 3-D-Drucker werden solche Modelle in Zukunft nun auch tatsächlich „greifbar“.

